

# Die 1970er Jahre: Filmverlag der Autoren.....

Es war eine verwegene Generation. Das gilt schon für die Verfasser des *Oberhausener Manifests* von 1962. Aber mit Bescheidenheit wären sie damals schwerlich weitergekommen. Auch die Gründer des *Filmverlags der Autoren* haben sich 1971 einiges zugetraut – vielleicht zu viel, wie aus heutiger Sicht zu befürchten ist. Die genossenschaftliche Basis (Vorbild: der *Verlag der Autoren*) bestand zunächst aus 13 Gesellschaftern, allesamt Filmemacher oder solche, die es gerne gewesen wären. Ursprünglich sollte der *Filmverlag* als eine Art Produktionsgemeinschaft funktionieren; die PIFDA 1 (Produktion 1 im Filmverlag der Autoren) realisierte bis 1974 – vorwiegend im Auftrag des Fernsehens – 25 Produktionen und brachte sie teilweise vor der TV-Ausstrahlung ins Kino. Die Verleihtätigkeit wurde ab 1972 intensiviert. Ende 1974 wurde daraus eine »GmbH & Co. KG«, die sich fortan mehr auf den Verleih als auf die Produktion konzentrieren sollte. Im Februar 1977 rettete Rudolf Augstein den *Filmverlag* vor dem drohenden Konkurs, aber langfristig eben nicht vor der Abhängigkeit von einigen Hits im Programm, die die anfallenden Flops ausgleichen mussten. Wer damals wen gerettet oder verraten hat, darüber streiten sie noch heute. Auf jeden Fall war es das Ende einer schönen Utopie, die manchmal sogar funktioniert hat, aber auf Dauer zum Scheitern verurteilt war. Witterten die größeren Verleiher, vor allem die amerikanischen, bei einem Projekt ein Geschäft, war der Film für den *Filmverlag* verloren – schon wegen der hohen Verleihgarantien, die in die Produktion einfließen. Es war früh abzusehen, dass die wenigen wirklich erfolgreichen Filmemacher damit auf Dauer nicht zufrieden sein wollten und konnten. Solidarität hin oder her.

Von Anfang an lag folglich ein enormer Druck auf dem Unternehmen. Ein Blick auf vergleich-

bare Zusammenschlüsse in Hamburg oder Berlin zeigt, dass der *Filmverlag* nicht die Heimat von Experimental- oder Dokumentarfilmen sein wollte, mit alternativen Abspielstätten wenig im Sinn hatte und mit seinen Filmen von Anfang an ins Kino zu drängen versuchte – gegen die beharrende Macht der etablierten Verleiher und Produzenten, die noch zurückhaltend als »Altbranche« oder aggressiver als »Schnulzenkartell« etikettiert wurde und auch in den 1970er Jahren mit ihren Serienproduktionen, von den Simmel- und Lümmelfilmen bis hin zu den »Schulmädchen-Reports«, noch vergleichsweise hohe Einnahmen erzielten. Was keiner damals wirklich zugeben wollte: Die Alten waren filmwirtschaftliche Profis, die Jungen enthusiastische Amateure und allesamt autodidaktische Seiteneinsteiger, die sich irgendwie durchzuwursteln verstanden. Dass die 1970er Jahre die beste Zeit des *Filmverlags* waren, hat seine Logik: Die Aufbruchsstimmung war



Hinterreihe: Klaus Brücher-Herpol, Michael Fengler, Laurens Straub, Harry Baer. Mittlere Reihe: Hark



Hark Bohm, Rainer Werner Fassbinder, Bernhard Wicki, Rudolf Augstein

noch nicht verbraucht, aber es herrschte auch nicht mehr der unbedingte Zorn der Sechziger, man begann, sich mit dem ökonomischen Druck zu beschäftigen, und Filme nur für sich selbst wollten die Filmemacher, wemgleich ihnen das oft nachgesagt wurde, auch nicht drehen – und erst recht wollten das die TV-Redakteure nicht, von denen die Produktionen der jungen Filmemacher ökonomisch abhängig waren. Ein Blick auf die Stab- und Besetzungslisten zeigt ebenfalls den Willen, endlich ein größeres Publikum zu erreichen. Da tauchten etablierte Darsteller wie Lina Carstens und Fritz Rasp (*LINA BRAAKE*) oder Ivan Desny (*DIE EROBERUNG DER ZITADELLE*) oder Mario Adorf (*BOMBER UND PAGANINI*) auf, populäre Größen wie Brigitte Mira (*ANGST ESSEN SEELE AUF*) und Jungstars wie Bruno Ganz (*DER AMERIKANISCHE FREUND, MESSER IM KOPF*), der Popstar Marius Müller-Westernhagen (*THEO GEGEN DEN REST DER WELT*) oder auch Ingmar Bergmans Kameramann Sven Nykvist (*STROHFEUER*). Man begann, auf *production values* zu setzen, die man in den 1960er Jahren noch verachtet hatte.

Dennoch, die Zahl der Komödien, die es mutmaßlich am einfachsten gehabt hätten beim Publikum, hielt sich in Grenzen, aber sie sorgten meist für Erfolge: In *LINA BRAAKE* hauen zwei alte Menschen eine Bank übers Ohr, weil sie sich zu Recht von ihr betrogen fühlen – eine in ihrer entwaffnenden Einfachheit auch heute noch aktuelle subversive Freude für den Zuschauer, der feststellen wird, dass sich die Banken

inzwischen gar nicht so sehr verändert haben. Das komödiantische Roadmovie *THEO GEGEN DEN REST DER WELT* zählte ebenfalls zu den Arbeiten, die den *Filmverlag* kurzfristig vor dem Untergang retteten. Nur *BOMBER UND PAGANINI* traf mit dem rabenschwarzen Humor seiner böse gehandicapten Helden (ein Lahmer und ein Blinder, beide Ganoven und im Kopf auch nicht so ganz klar) wohl nicht so recht in die Herzen der deutschen Zuschauer, die von einer Komödie auch ein anständiges Happy-End erwarteten und darin eher enttäuscht wurden.

Wirklich versöhnlich endeten die Filme des *Filmverlags* ohnehin nur in Ausnahmefällen. Aus heutiger Sicht möchte man fast glauben, dass das Happy-End als Standard der »Altbranche« per se zutiefst abgelehnt wurde. Und dafür waren auch die Zweifel an dieser Gesellschaft vital genug, um die Geschichten nicht in banaler Versöhnlichkeit enden zu lassen. Aufschlussreich ist das Finale von *EIN UNHEIMLICH STARKER ABGANG*: Michael Verhoevens Heldin Sonja sitzt wegen eines Mordes vor Gericht und hat ein hartes Urteil zu erwarten. Da stürzt die Wand hinter dem Richter ein, in einer lächerlichen Apotheose erscheint ihr großer Schwarm, der Eislauf- und Schlagerstar Hans-Jürgen Bäumler, um sie zu retten; er fliegt mit ihr wie Batman durch die Lüfte, das Happy-End mag die rettende Kraft einer privaten Utopie beinhalten und ist doch eine Verhöhnung der Wirklichkeit auf der Grundlage der Naivität Sonjas. Nur wenige wichtige Filmemacher fehlen, aus unter-

schiedlichen Gründen, in dieser Reihe: etwa Edgar Reitz, Herbert Achternbusch, Werner Schroeter, Jean-Marie Straub. Wenn damals im In- und auch im Ausland über den »Neuen deutschen Film« geschrieben wurde, so pries man ihn weniger wegen einiger inzwischen weltweit anerkannter Regisseure wie Fassbinder, Herzog oder Wenders, sondern wegen seiner Vielfalt. Auch diese gehört, aus heutiger Sicht, zu den Vorzügen der Produktion und des Verleihs im *Filmverlag*. Man mag das auch als Mangel an verbindenden und verbindlichen Konzepten abtun, doch der Vergleich mit den heutigen, vor allem vom Fernsehen regulierten oder auch domestizierten Arbeiten, die sich seit einer Reihe von Jahren ästhetisch nur in Ausnahmefällen voneinander unterscheiden, offenbart: Damals wehte, ungeachtet allen äußeren Drucks, wenigstens ein Lüftchen von Mut und Freiheit, das spätestens seit der Jahrtausendwende eingeschlafen ist – oder eingeschlüfert wurde. Die gemeinsame Basis der Filmemacher damals waren die Zweifel an der real existierenden Gesellschaft und, jedenfalls in den meisten Fällen, ebenso die Zweifel an herkömmlichen Methoden, Geschichten zu erzählen. So kommt es, dass die meisten jener Filme auch dem heutigen Betrachter nicht hoffnungslos veraltet und überholt erscheinen – ganz anders als es zum Beispiel der damaligen Pseudo-modernität der Simmel-Filme ergangen ist.

Abgesehen von den eher seltenen Versuchen jener Filmemacher, die sich in den 1970er Jahren mit einem »linken« Heimatfilm versuchten, der meist in der Vergangenheit angesiedelt war, spielte die große Mehrzahl der Filme des *Filmverlags* in einem mehr oder minder urbanen Raum; selbst Peter Fleischmanns *DIE HAMBURGER KRANKHEIT*, ein Roadmovie, das von Nord nach Süd durch die Republik führt, lässt sich auf die Provinz weniger intensiv ein als auf die Großstadt. Dass man sich Ersatzschauplätze gesucht hätte (wie es die Karl-May-Filme im damaligen Jugoslawien getan haben), war mehr oder minder undenkbar. Wenn die Geschichten ins Ausland führten, dann meist als Ferienreise der Figuren (*EIN UNHEIMLICH STARKER ABGANG* oder *STROHFEUER*). Bernhard Wicki stellt in *DIE EROBERUNG DER ZITADELLE* das Gastarbeiter-Motiv auf den Kopf und schickt einen deutschen Schriftsteller als Schwarzarbeiter auf eine Baustelle nach Italien. Für Wim Wenders müssen die Dreharbeiten in den USA (*ALICE IN DEN STÄDTEN* und *DER AMERIKANISCHE FREUND*) ohnehin die Erfüllung alter Wünsche gewesen sein – und dennoch bleiben die Schauplätze, an denen die Entscheidungen fallen, in Deutschland. Thomas Schamoni *EIN GROSSER GRAUBLAUER VOGEL* ist der

einzige Film, der mit seinen Drehorten, luxuriöse Villen und Hotels an einem oberitalienischen See, einfach eine zusätzliche, damals fast noch exotische Attraktion suchte – was ihm dann einige Kollegen und Kritiker anschließend durchaus übel nahmen.

Eine Ausnahme macht nur Peter Lilienthal, der in *ES HERRSCHT RUHE IM LAND* von Putsch und Diktatur in Chile erzählt, ohne das Land je beim Namen zu nennen. Dass sich die Zentrifugalkräfte im deutschen Film erst ein Jahrzehnt später auswirkten, mag an den Budgets ebenso gelegen haben wie am Bewusstsein der inländischen Autoren und Regisseure, dass noch längst nicht alle Geschichten über dieses Land erzählt sind. Fassbinder war dafür das beste und überzeugendste Beispiel. Außerdem gab es damals in München das Gefühl eines größeren Zusammenhalts, der eigentlich erst 1979 mit dem ersten Exodus der Filmemacher zum Hamburger Filmfest endete (nachdem das Konzept eines Münchner Filmfests kläglich gescheitert war). Vorher traf man sich regelmäßig zum Fußballspielen, manchmal waren sogar Kritiker dabei. Es war ein Jahrzehnt der Verbrüderung auf der Basis der gemeinsamen Abneigung gegen das »alte« deutsche Kino; davon ist längst nichts mehr geblieben. Dass viele »Altproduzenten« gelegentlich Filme der jungen Generation mitfinanzierten, hat man meist ignoriert. Und die Kritiker fingen an, über die Filmemacher selbst Filme zu drehen. Niemals war die gefährliche, aber auch spannende, gelegentlich vielleicht korumpierende Nähe zwischen den Machern und ihren Kritikern intensiver. Die Dekade war hinreißend chaotisch. Der junge Brecht hatte einst in München (am Ende seines Stücks »Im Dickicht der Städte«) geschrieben: »Das Chaos ist aufgebraucht. Es war die beste Zeit!«

Hans Günther Pflaum

Die Filmreihe begleitet die Ausstellungen »Wem gehört die Stadt?« und »Geschmacksache – Mode der 1970er Jahre« im Münchner Stadtmuseum, die bis zum September 2013 zu sehen sind. Daher beschränkt sich die Auswahl auf Filme, die in der Gegenwart der 1970er Jahre spielen.

**GEGENSCHUSS – AUFBRUCH DER FILMEMACHER** – Deutschland 2008 – R: Dominik Wessely, Laurens Straub – B: Laurens Straub, Dominik Wessely, Rainer Kölmel – K: Knut Schmitz – M: Philipp F. Kölmel – Mit Hark Bohm, Uwe Brandner, Michael Fengler, Veith von Fürstenberg, Hans W. Geißendörfer, Irm Hermann, Werner Herzog, Peter Lilienthal, Hans Noever, Thomas Schamoni, Laurens Straub, Wim Wenders – 125 min – Konzentriert und lebendig, vielleicht auch zu eng in ihrem auf den *Filmverlag der Autoren* begrenzten

Fokus, berichtet die Dokumentation GEGENSCHUSS – AUFBRUCH DER FILMEMACHER von der Frühzeit des *Neuen deutschen Films*. Die meisten unmittelbar Beteiligten standen noch für Interviews zur Verfügung. Die vielen Ausschnitte machen tatsächlich Lust, diesen Zeugnissen des Aufbruchs noch einmal auf der Kinoleinwand zu begegnen. Am spannendsten ist diese Arbeit, wenn sie aussieht wie ein von der Montage arrangiertes Veteranentreffen, bei dem die alten Kämpfer von längst geschlagenen Schlachten, von Siegen und Niederlagen berichten und mitunter auch heftig übereinander herziehen.

► **Freitag, 5. April 2013, 18.30 Uhr**

**EIN GROSSER GRAUBLAUER VOGEL** – BRD 1970 – R: Thomas Schamoni – B: Thomas Schamoni, Uwe Brandner, Hans Noever, Max Zihlmann – K: Dietrich Lohmann, Bernd Fiedler – M: Irmin Schmidt – D: Klaus Lemke, Sylvie Winter, Umberto Orsini, Rolf Becker, Walter Ladengast, Sigi Graue – 92 min – Fünf Wissenschaftler haben eine Formel zur Beherrschung der Welt entwickelt und in einem Gedicht verschlüsselt. Einer aus dem Quintett liegt bald tot am Straßenrand; der Dichter Tom-X sucht nach den anderen vier, auch zahlreiche Agenten suchen das Geheimnis der Formel zu ergründen. »Schamoni fragt nach der Position des Filmregisseurs, nach dem Wahrheitsgehalt gefilmter Realität und nach deren immer schon fiktivem, durch eine bestimmte Perspektive ›imaginierten‹ Charakter; er spielt Traum und Wirklichkeit, Vorstellung und Realität, Vergangenheit und Gegenwart, Projektion und echte Aktion gegeneinander aus. Er tut das in Bildern von unwiderstehlichem Reiz, in einem artifiziellen, intelligenten und ironischen Vexierspiel, das unbekümmert alle Topoi eines guten Thrillers durcheinanderwirbelt.« (Wolf Donner)

► **Samstag, 6. April 2013, 18.30 Uhr**

**STROHFUEHER** – BRD 1972 – R: Volker Schlöndorff – B: Volker Schlöndorff, Margarethe von Trotta – K: Sven Nykvist – M: Stanley Myers – D: Margarethe von Trotta, Friedhelm Ptok, Martin Lüttge, Georg Marischka, Walter Sedlmayr – 101 min – Elisabeth war mal Fremdsprachenkorrespondentin, dann wurde sie Ehefrau, sechs Jahre lang, bis sie genug hatte von ihrem Mann und dem langweiligen Leben an seiner Seite. Ihre Versuche, nach der Scheidung mit neuen Jobs Fuß zu fassen, bringen die Frau nicht weiter. Dann heiratet sie erneut und kehrt zu den Problemen zurück, denen sie mit ihrer Scheidung einst entkommen wollte. Das Strohfueher ist abgebrannt. Mit Kameramann Sven Nykvist,

der ein Jahr später mit Ingmar Bergman SZENEN EINER EHE drehen wird, inszeniert Schlöndorff gleich Szenen zweier Ehen und das spannende Zwischenspiel eines aussichtslosen Aufbegehrens. Die Emanzipation scheitert am Rollenspiel.

► **Sonntag, 7. April 2013, 18.30 Uhr**

**GELEGENHEITSARBEIT EINER SKLAVIN** – BRD 1973 – R+B: Alexander Kluge – K: Thomas Mauch – D: Alexandra Kluge, Bion Steinborn, Sylvia Gartmann, Traugott Buhre, Alfred Edel – 91 min – Roswitha Bronski, Hausfrau und Mutter von zwei Kindern, sucht nach Alternativen und Sinn für ihr Leben. Um sich selbst mehr Kinder leisten zu können, eröffnet sie eine Abtreibungspraxis, beginnt, sich gesellschaftlich zu engagieren und erfährt dabei auch die Schwierigkeiten bei der Verbindung von Theorie und Praxis. Alexander Kluge verzichtet auf jede konventionelle Spielfilmdramaturgie und durchbricht seine Erzählung mit Zitaten, Kommentaren und Inserts; in der Summe entsteht eine scheinbar chaotische Collage von Fragmenten. Die Realität erscheint nicht als homogenes Ganzes, sondern als eine aus unzähligen Splintern zusammengefügte Welt. »Ein vergnüglicher Film, der auf mehreren Ebenen ›funktioniert‹ und dessen Widersprüche den Zuschauer nicht mehr loslassen« (Ulrich Gregor)

► **Freitag, 19. April 2013, 18.30 Uhr**

**ANGST ESSEN SEELE AUF** – BRD 1974 – R+B: Rainer Werner Fassbinder – K: Jürgen Jürges – D: Brigitte Mira, El Hedi Ben Salem, Barbara Valentin, Irm Hermann, Elma Karlowa, Margit Symo, Liselotte Eder, Walter Sedlmayr – 93 min – Von der Liebe und der Ehe einer deutschen Witwe mit einem um zwanzig Jahre jüngeren Gasterbeiter aus Marokko. Die gehässigen Reaktionen aus der Umgebung des Paares ändern sich, als die Nachbarn sich die Vorzüge von Ali zunutze machen können. Befreit vom äußeren Druck müssen sich Emmi und Ali nun mit den inneren Problemen ihrer zweifellos schwierigen Beziehung befassen; auch dies geht nicht ohne Wunden ab. Fassbinders Antwort auf ALL THAT HEAVEN ALLOWS (1955) von Douglas Sirk, den er als Vorbild betrachtete. »Das Erstaunlichste an diesem lakonischen Film ist nicht nur Fassbinders Mut, sich an das heikle Thema zu wagen, sondern auch seine Fähigkeit, diese Liebesgeschichte und ihre Schwierigkeiten ohne falsches Pathos, kühl fast, und doch voller Sympathie mit seinen beiden Hauptfiguren so zu erzählen, dass keine Unglaubwürdigkeit aufkommt.« (Wolfram Schütte)

► **Samstag, 20. April 2013, 18.30 Uhr**

**EIN UNHEIMLICH STARKER ABGANG** – BRD 1973 – R+B: Michael Verhoeven, nach einem Stück von Harald Sommer – K: Igor Luther – D: Katja Rupé, Elmar Wepper, Ingold Platzer, Wolfgang Fischer, Edwin Noël, Gundi Schwöbel – 86 min – Sonja hat genug von ihrem Freund und Liebhaber. Nach der ersten Abtreibung landet sie als Minderjährige in einem Erziehungsheim, nach der zweiten wird sie von Manfred verlassen. Sie erschießt den Kerl. Vor Gericht bleibt sie weitgehend stumm und verweigert sich. Der Film aber klärt die lange Vorgeschichte, die zu dem Mord geführt hat. Am Ende erträumt sich Sonja eine abenteuerlich kitschige Rettung aus ihrer Wirklichkeit. Michael Verhoeven inszeniert den Stoff, der auch als Melodram vorstellbar gewesen wäre, als giftige Komödie in der bayerischen Provinz. Am lächerlichsten dabei: die Herren von der Justiz. Und niemand erscheint so trostlos wie die Generation der Eltern.

► **Freitag, 26. April 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Michael Verhoeven)**

**ALICE IN DEN STÄDTEN** – BRD 1974 – R+B: Wim Wenders – K: Robby Müller – D: Rüdiger Vogler, Yella Rottländer, Lisa Kreuzer, Edda Köchl, Hans Hirschmüller – 110 min – Frustriert bricht Philip Winter seine Reportagereise durch die USA ab und hat plötzlich eine



neunjährige Göre am Hals, die auch nach Europa zurückreisen will. Durch die Formulierung ihrer Gefühle und elementaren Lebensansprüche zwingt Alice den Mann in die Verantwortung – das ist seine Chance, eine neue Identität zu finden. Momente zögernder, unsicherer Hoffnung auf neue Anfänge prägen diesen Film, mit dem die Sensibilität von Wim Wenders ihr eigentliches Thema gefunden hat. Das scheinbar ziellose Herumreisen bekommt seinen Sinn. »Bewegung meint bei Wenders stets auch etwas Geistiges: dass sich etwas – die Verhältnisse, in denen die Menschen leben

und unter denen sie leiden – bewegt, dass das Erstarrte sich auflöst.« (Peter Buchka)

► **Samstag, 27. April 2013, 18.30 Uhr**

**ES HERRSCHT RUHE IM LAND** – BRD 1975 – R: Peter Lilienthal, Antonio Skármeta – K: Robby Müller, Abel Alboim – M: Angel Parra – D: Charles Vanel, Mario Pardo, Eduardo Durán, Zita Duarte, Antonio Skármeta – 103 min – Eine Militärdiktatur in einem fiktiven lateinamerikanischen Land: Kritik wird mit Knast bestraft. Aber in einer Kleinstadt wollen sich die Bürger nicht länger unterwerfen; sie solidarisieren sich mit den politischen Gefangenen. Der Wahnsinn der Tyrannei fegt die Straßen leer; die Arbeiter, die das Land dringend benötigt, sitzen im Gefängnis. Am Ende sind alle Bürger des Orts inhaftiert. Die ruhige Intensität dieses Films, der konsequent auf große Effekte verzichtet, zieht den Zuschauer hinein in die permanente Bedrohung. Lilienthal hat mit diesem Film viel bewiesen: dass sich seine fast intime, tatsächlich »schöne« Ästhetik mit einem bedingungslos politischen Kino verbinden lässt. Und dass die Bundesrepublik damals über genügend Unruhe im Land verfügte, um auch Filme wie diesen hervorzubringen.

► **Sonntag, 28. April 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Peter Lilienthal)**

**IN DER FREMDE** – BRD 1975 – R: Sohrab Shahid Saless – B: Sohrab Shahid Saless, Helga Houzer – K: Ramin Reza Molai – D: Parviz Sayyad, Anasal Cihan, Muhammet Temizkan, Hüsamettin Kaya, Sakibe Kaya – 91 min – Husseyin wohnt in Berlin-Kreuzberg und träumt von einem besseren Leben in der alten Heimat. Wenig geschieht, alles vollzieht sich sehr still, sehr langsam, denn die Barrieren der Sprache und sozialen Herkunft sind zu hoch. Nur die privaten Utopien machen die Lage erträglich. Sohrab Shahid Saless, der Iraner, erzählte von Türken in Deutschland und meinte doch auch die eigene Verlorenheit in einem fremden Land. Er bezeichnete *IN DER FREMDE* als »Film über das Wort *Elend*, das ursprünglich einfach »in einem anderen Land leben« bedeutete«. Während manche seiner deutschen Kollegen von einer neuen Sensibilität im Kino geträumt haben, hat er sie realisiert.

**Freitag, 3. Mai 2013, 18.30 Uhr**

**BOMBER UND PAGANINI** – BRD 1976 – R: Nikos Perakis – B: Nikos Perakis, Joe Hembus, Ulrich Greiwe – K: Dietrich Lohmann – M: Nikos Mamangakis – D: Mario Adorf, Tilo Prückner, Barbara Valentin, Margot Werner, Hannelore Schroth, Hark Bohm – 114 min –

Weil sie zu hastig, zu gierig und zu dilettantisch sind, eskalieren die Handicaps der beiden Gauner Bomber und Paganini. Nach einem missglückten Einbruch muss sich der eine als Blinder, der andere als Lahmer durch die unendlich trist aussehende Hauptstadt Österreichs kämpfen. So erweist sich auch der nächste Coup des Duos als mindestens eine Nummer zu groß. Der Grieche Nikos Perakis entwickelt hier eine eigene, eigenwillige und sehr undeutsche Tonart, und wenn es um Behinderungen geht, ist er politisch ganz und gar nicht korrekt. So kommt es auch, dass die Rettung der beiden kriminellen Trottel ebenso lächerlich wie kurzfristigt bleibt.

► **Samstag, 4. Mai 2013, 18.30 Uhr**

**LINA BRAAKE oder DIE INTERESSEN DER BANK KÖNNEN NICHT DIE INTERESSEN SEIN, DIE LINA BRAAKE HAT** – BRD 1975 – R+B: Bernhard Sinkel –

K: Alf Brustellin – M: Joe Haider – D: Lina Carstens, Fritz Rasp, Herbert Bötticher, Erika Schramm, Benno Hoffmann – 88 min – Die greise Heldin Lina Braake, vital wie Bert Brechts »unwürdige Greisin«, nimmt Rache an einer Bank, die sie aus ihrer alten Wohnung vertrieben und in ein Altenheim abgeschoben hat. Dort entwickelt sie, gemeinsam mit einem weiteren Senior, einem entmündigten Finanzfachmann, einen Plan, die Bank mit ihren eigenen Mitteln zu schlagen. Sinkels Film ist ein Plädoyer für eine humane Anarchie und für eine Phantasie, die über legale Amoral der Besitzgier triumphieren. Ein Kinohit mit hinreißenden Hauptdarstellern, die beide schon in Stummfilmzeiten vor der Kamera standen. LINA BRAAKE wäre eine aktualisierte Fortsetzung zu wünschen – als märchenhaft listige und subversive »Lehrkomödie«.

► **Sonntag, 5. Mai 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Bernhard Sinkel)**

**HALBE-HALBE** – BRD 1977 – R+B: Uwe Brandner – K: Jürgen Jürges – M: Peer Raben, Peter Bischof – D: Hans Peter Hallwachs, Bernd Tauber, Agnes Dünneisen, Mascha Gonska, Ivan Desny, Adrian Hoven – Zwei durchaus nicht chancenlose Männer, der eine knapp unter, der andere über 30 Jahre alt, verlieren ihren Job, erhalten eine Abfindung und haben plötzlich Geld in der Tasche. Sie freunden sich an und wollen künftig halbe-halbe machen. Aber die Kohle ist bald weg. Eine Geschichte zwischen Absturz und Aufbau: der eine schafft's, der andere nicht. »Der spröde Charme des Films liegt in den kleinen Geschichten, die Brandner leichthändig nebenbei erzählt. In seinen besten Momenten ist Brandner so etwas wie ein

Schwabinger Bukowski. Seine kargen Schwarzweißbilder fangen das schimmelige Milieu der Gammler und Kneipendesperados, das es trotz Nepp und Beton noch immer gibt, präzise ein.« (Wolfgang Limmer)

► **Freitag, 17. Mai 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Uwe Brandner)**

**DIE EROBERUNG DER ZITADELLE** – BRD 1977 – R: Bernhard Wicki – B: Bernhard Wicki, Gunther Witte, nach der Novelle von Günter Herburger – K: Igor Luther – D: András Fricsay, Antonia Reininghaus, Armando Brancia, Dieter Kirchlechner, Ivan Desny – 138 min – Hermann Brucker, Schriftsteller aus Deutschland, hat in Italien einen Autounfall. Seine Mutter kommt dabei ums Leben. Der Sohn erklärt, er wolle nicht flüchten, bleibt im Land und verdingt sich als Schwarzarbeiter beim Bau der Villa eines Neureichen, der zum Richtfest



eine Bonzenparty feiert. Das Fest gleitet ihm gründlich aus den Händen, die Arbeiter wehren sich gegen die Gäste. DIE EROBERUNG DER ZITADELLE erzählt von einem spontanen, unpolitischen und desorganisierten Aufstand, der von Anfang an keine Chance hat. Wicki war damals immerhin schon 56 Jahre alt – im Vergleich zu den Kollegen im *Filmverlag* ein alter Herr, der sich voller Wut, Zorn und spürbarer Unruhe noch einmal an einem filmischen Kraftakt versucht, der heute wie ein erratischer Block in der jüngeren deutschen Filmgeschichte herumliegt.

► **Samstag, 18. Mai 2013, 18.30 Uhr**

**STROSZEK** – BRD 1977 – R+B: Werner Herzog – K: Thomas Mauch – D: Bruno S., Eva Mattes, Clemens Scheitz, Norbert Grube, Burkhard Driest, Alfred Edel – 108 min – Die Ballade von einem Außenseiter, der unter dem Druck der Verhältnisse und vor der Gewalt zweier Zuhälter von Berlin in die USA flieht. Mit dabei auf Brunos abenteuerlicher Pioniertour: ein greiser

Nachbar und eine Prostituierte. Für einen kurzen Moment deuten sich in Amerika die Erfüllungen aller Illusionen an, doch zu schnell schlägt die Gesellschaft zurück, vertreibt den naiven Mann aus dem kleinen gekauften Paradies, in dem er sein Glück einrichten wollte und nicht bezahlen konnte. Einst war Amerika das gelobte Land der Auswanderer, das angeblich jedem eine Chance bot. Stroszek hat keine. Weder in Berlin noch im Wilden Westen. Wunderbar, wie sensibel Herzog, der Oberbayer, die Verlorenheit des Helden und seiner Begleiter visualisiert – kein Ort auf der Welt würde sie davor bewahren.

► **Sonntag, 19. Mai 2013, 18.30 Uhr**

**DER AMERIKANISCHE FREUND** – BRD 1977 – R+B: Wim Wenders, nach dem Roman »Ripley's Game« von Patricia Highsmith – K: Robby Müller – M: Jürgen Knieper – D: Bruno Ganz, Dennis Hopper, Lisa Kreuzer, Gérard Blain, Nicholas Ray, Samuel Fuller – 126 min – »Wenn ich mir die ganze Literatur anschauen könnte und auswählen dürfte, was ich am liebsten verfilmen würde, dann wäre es die Highsmith« hatte Wenders schon Anfang 1975 erklärt. Mit DER AMERIKANISCHE FREUND konnte er sich seinen Wunsch erfüllen. Die Kriminalstory über einen Hamburger Rahmenmacher, der im Glauben, er sei todkrank, einen Mordauftrag übernimmt, weil er sich von der Bezahlung die materielle Sicherheit seiner Familie verspricht, ist von der äußeren Handlung ins Innere der Figuren verlagert. Aus ihrer Psyche heraus sind die Bilder zu sehen und zu verstehen, die Städte, die Objekte und die Aktionen. Der Film erzählt auch vom Zerbrennen einer Freundschaft, ist gegenüber jenen Filmen, deren Stoffe Wenders selbst entwickelt hat, jedoch eine vergleichsweise kühle, distanzierte Arbeit.

► **Freitag, 24. Mai 2013, 18.30 Uhr**

**DIE GLÄSERNE ZELLE** – BRD 1978 – R: Hans W. Geißendörfer – B: Hans W. Geißendörfer, Klaus Bädeler, nach dem Roman von Patricia Highsmith – K: Robby Müller – M: Niels Janette Walen – D: Helmut Griem, Brigitte Fossey, Dieter Laser, Walter Kohut, Bernhard Wicki – 93 min – Der Architekt Phillip Braun wurde zu fünf Jahren Haft verurteilt, weil beim Einsturz einer Schultreppe ein Kind ums Leben kam. Der in Wahrheit Schuldige, ein skrupelloser Bauunternehmer, geht straffrei aus. Nach der Haft kehrt Phillip in eine Welt zurück, der er nicht mehr vertraut. Er findet heraus, dass seine Frau ein Verhältnis mit seinem Anwalt hatte. Phillip reagiert mit Eifersucht und wird immer einsamer, bis ein Feind eine erfolgreiche Intrige spinn. Geißendörfer



hat Highsmiths Roman über Spekulanten und Geschäftemacher in den Bauboom von Frankfurt am Main verlegt. Das passt! Der zarte Helmut Griem hat gegen den charmerenden Dieter Laser in dieser Welt keine Chance – es sei denn, er brächte ihn um.

► **Samstag, 25. Mai 2013, 18.30 Uhr**

**DEUTSCHLAND IM HERBST** – BRD 1978 – R: Alexander Kluge, Volker Schlöndorff, Alf Brustellin, Bernhard Sinkel, Rainer Werner Fassbinder, Katja Rupé, Hans Peter Cloos, Edgar Reitz, Maximiliane Mainka, Peter Schubert – B: Alexander Kluge, Volker Schlöndorff, Alf Brustellin, Bernhard Sinkel, Rainer Werner Fassbinder, Katja Rupé, Hans Peter Cloos, Edgar Reitz, Maximiliane Mainka, Peter Schubert, Peter F. Steinbach, Heinrich Böll – K: Rolf Gmöhling, Jürgen Jürges, Werner Lüring, Dietrich Lohmann, Colin Mounier, Bodo Kessler, Jörg Schmidt-Reitwein, Günther Hörmann – D: Angela Winkler, Vadim Glowna, Heinz Bennent, Helmut Griem, Mario Adorf – 123 min – Eine Kollektivarbeit über die politischen Ereignisse im Herbst 1977. Schlöndorff inszenierte, nach Heinrich Böll, die redaktionelle Abnahme einer Fernseh-Inszenierung von Sophokles' »Antigone«, eine Farce, in der die Hilflosigkeit der TV-Verantwortlichen gegenüber der plötzlich brandaktuell gewordenen Tragödie mit lächerlicher Deutlichkeit hervortritt. Ihren Sinn bekommt die Fiktion im Kontext mit den von Kluge und Schlöndorff dokumentarisch erfassten Ereignissen: das Begräbnis des ermordeten Hanns Martin Schleyer, Trauerfeiern, und dann die Bestattung der Toten von Stammheim. Mit verzweifelter Ehrlichkeit, Wut und Ratlosigkeit schildert Fassbinder seine eigene Reaktion auf die sich überstürzenden Nachrichten.

► **Freitag, 14. Juni 2013, 18.30 Uhr**

**MESSER IM KOPF** – BRD 1978 – R: Reinhard Hauff – B: Peter Schneider – K: Frank Brühne – M: Irmin Schmidt – D: Bruno Ganz, Angela Winkler, Hans-Chris-

tian Blech, Heinz Hoenig, Hans Brenner, Udo Samel – 113 min – Der Wissenschaftler Berthold Hoffmann wird während einer Terroristen-Fahndung in einem angeblich konspirativen Jugendtreff von der Polizei angeschossen. Nach dem Kopfschuss findet er mühsam den Weg vom Krankenhaus ins Leben zurück, um trotz seines Gedächtnisverlustes den Schuldigen und die Ursachen für die Tat zu suchen. Für die einen bleibt er ein Terrorist, den anderen gilt er als Märtyrer. Eine finstere, böse Geschichte, von Reinhard Hauff so leicht erzählt, als wäre MESSER IM KOPF wirklich eine Komödie. Genau so ein Film hatte dem deutschen Kino damals gefehlt: erzählerische List statt Fanatismus, mit Bruno Ganz in absoluter Hochform!

► **Samstag, 15. Juni 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Reinhard Hauff)**

**DIE LINKSHÄNDIGE FRAU** – BRD 1977 – R+B: Peter Handke, nach seiner Erzählung – K: Robby Müller – D: Edith Clever, Bruno Ganz, Markus Mühleisen, Michel Lonsdale, Angela Winkler, Bernhard Minetti – 116 min – Eine Frau mag nicht mehr. Zehn Jahre war sie verheiratet, jetzt fordert sie ihren Mann auf: »Lass mich allein!« Auch wenn sie wieder in ihrem alten Beruf als Übersetzerin arbeiten kann – einfach ist Mariannes Leben mit ihrem kleinen Sohn keineswegs, und die vielen Ratschläge von außen nerven mehr als dass sie helfen würden. Das Ergebnis: Stillstand mit *open end*. Peter Handke hat in seinem von Wim Wenders produzierten Film ziemlich wortgetreu seine eigene Erzählung adaptiert und den Schauplatz von der deutschen Provinz nach Paris verlegt. Gérard Depardieu spielt eine Nebenrolle, Wim Wenders' alte Mitstreiter Robby Müller (Kamera) und Peter Przygodda (Schnitt) helfen dem inszenierenden Dichter erkennbar.

► **Freitag, 21. Juni 2013, 18.30 Uhr**

**DIE HAMBURGER KRANKHEIT** – BRD 1979 – R: Peter Fleischmann – B: Peter Fleischmann, Otto Jägersberg, Roland Topor – K: Colin Mounier – M: Jean Michel Jarre – D: Carline Seiser, Helmut Griem, Ulrich Wildgruber, Fernando Arrabal, Tilo Prückner – 118 min – Unheil über Deutschland: Ausgehend von Hamburg verbreitet sich eine ebenso rätselhafte wie tödliche Krankheit von Nord nach Süd, von Hamburg bis in die Alpen. Der Film folgt den Fliehenden durch ein sterbendes Land: Ein Horrortrip mit allegorischen Dimensionen. Die Krankheit ist vor allem als Reaktion auf den Zustand des Landes zu sehen und hat physische wie psychische Ursachen. Nicht minder schockierend als das große Sterben sind die Konsequenzen, die Wissen-

schaftler und Politiker zu ziehen oder zu vermeiden bestrebt sind. Sogar die Dramaturgie erzählt vom Chaos. Fleischmanns erklärtes Ziel ist es, mit diesem Katastrophenfilm »den festen Boden, auf dem man steht, in Erschütterung zu bringen!«

► **Samstag, 22. Juni 2013, 18.30 Uhr**

**DIE LETZTEN JAHRE DER KINDHEIT** – BRD 1979 – R+B: Norbert Kückelmann – K: Jürgen Jürges – M: Markus Urchs – D: Gerhard Gundel, Dieter Mustafoff, Leopoldine Schwankel, Karl Obermaier, Ernst Hannawald, Jörg Hube – 105 min – Schon mit sieben Jahren wird Martin Sonntag aus »Klein-Chicago« zum ersten Mal aktenkundig, als er einen Automaten aufbricht. Entsprechend kann er noch nicht dafür belangt werden. Mit dreizehn Jahren kommt er nach schwerem Diebstahl in ein Erziehungsheim, aus dem er immer wieder ausbricht. Martin quält sich in vielen Heimen durch eine schmerzhaft Leidensgeschichte. Der Film folgt einem realen Fall, der die unaufhaltsame Zerstörung eines Jugendlichen und die Arroganz der Behörden vor Augen führt. Martins Fluchten sind auch Rückzugsbewegungen vor der Macht einer Justiz, der er mit allen Gefühlen und mit vollem Recht misstraut. Norbert Kückelmann, im Hauptberuf Jurist, weiß sehr genau, wovon er erzählt.

► **Sonntag, 23. Juni 2013, 18.30 Uhr**

**THEO GEGEN DEN REST DER WELT** – BRD 1980 – R: Peter F. Bringmann – B: Matthias Seelig – K: Helge Weindler – M: Lothar Meid – D: Marius Müller-Westernhagen, Guido Gagliardi, Claudia Demarmels, Peter Berling, Carlheinz Heitmann – 105 min – Theos neuer LKW wird geklaut. Die Jagd nach dem Dieb und dem Laster führt durch halb Europa. Peter F. Bringmann gelang mit diesem Roadmovie ein überraschender Kinohit: »Niemand wollte Theo haben, das schwächliche Stehaufmännchen mit den großen Sprüchen und den zappeligen Bewegungen, den proletarischen Don Quichotte aus dem Kohlenpott, den Überlebenskünstler wider alle Wahrscheinlichkeiten. Ein Filmverleih nach dem anderen winkte ab, bis sich der *Filmverlag der Autoren* endlich barmherzig zeigte und THEO GEGEN DEN REST DER WELT in sein Programm nahm. Das Schöne am Kino ist, dass alles immer ganz anders kommt: Gerade neun Wochen nach dem Start haben schon knapp 1,2 Millionen Zuschauer über THEO (das heißt: mit Theo) gelacht, der *Filmverlag* zählt drei Millionen Mark Verleih-Brutto-Einnahmen und sieht weiteren Millionen gefasst entgegen.« (Hans C. Blumenberg)

► **Freitag, 28. Juni 2013, 18.30 Uhr**